Praktisches Christentum in der Endzeit

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Länge	01:00:11
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv012/praktisches-christentum-in-der-endzeit

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend das letzte Kapitel des Jakobusbriefes lesen. Jakobus 5.

Jakobus 5, Abvers 1.

Wohl an nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt.

Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wieder euch. Und euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist, schreit. Und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Sebaoth gekommen.

Ihr habt in Üppigkeit gelebt auf der Erde und geschwelgt. Ihr habt eure Herzen gepflegt wie an einem Schlachttage. Ihr habt verurteilt, ihr habt getötet den Gerechten. Er widersteht euch nicht.

Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde [00:01:02] und hat Geduld ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen. Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen. Seufzet nicht wieder einander, Brüder, auf das ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.

Nehmet, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.

Siehe, wir preisen die glückselig, welche ausgeharrt haben. Von dem Aussagen Hiobs habt ihr gehört und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll inigen Mitgefühls und barmherzig ist.

Vor allem aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde, noch mit irgendeinem anderen Eide, es sei aber euer Ja, Ja und euer Nein, Nein, auf das ihr nicht unter Gericht fallet.

Leidet jemand unter euch trübsal, er bete. Ist jemand gutes Mutes, er singe Psalmen.

Ist jemand krank unter euch, er rufe die Ältesten der Versammlung zu sich [00:02:04] und sie mögen über ihn beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen. Und der Herr wird ihn aufrichten und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt denn einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das inbrünstige Gebet eines Gerechten vermag viel.

Elias war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir. Und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. Und wiederum betete er und der Himmel gab Regen und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.

Soweit das Wort Gottes.

[00:03:06] Praktisches Christentum in der Endzeit ist das Thema, mit dem wir uns anhand des Jakobusbriefes beschäftigt haben. Wir haben gesehen, dass der Jakobusbrief in einer gewissen Weise ein Brief ist für eine Endzeit, wenn auch die Umstände, wir haben das gesehen, völlig andere waren als die, in denen wir heute leben. So war es doch so, dass Jakobus, der an das zwölfstimmige Volk der Juden schreibt, ein System vor sich hat, wo die Masse tote Bekenner waren, in deren Mitte die wahren Gläubigen lebten und das kurz davor stand, gerichtet und beiseite gesetzt zu werden. Und es ist unschwer zu erkennen, dass das die Situation ist, in der wir leben, wenn es auch ein anderes System ist, das christliche System, wo die Masse derjenigen, die sich dazu bekennen, kein Leben aus Gott besitzen, in deren Mitte aber die Gläubigen leben und wo das Gericht dieses Systems ebenfalls kurz bevor steht. [00:04:06] Und dann haben wir gesehen bei der Betrachtung, dass Endzeiten immer bestimmte Charakterzüge haben, die wir in diesem Brief dann wiedergefunden haben. Wir haben zuerst gefunden, ich will das nur ganz kurz streifen, wir haben zuerst gefunden in Kapitel 1, dass eine Endzeit dadurch gekennzeichnet ist, dass es Prüfungen gibt, die den Glauben erproben, dass der Glaube sich bewähren muss in den Versuchungen und das Ausharren ein ganz besonderes Kennzeichen solcher Endzeit ist. Das werden wir auch heute Abend in unserem Kapitel wiederfinden. Dann haben wir gesehen auch in Kapitel 1, dass eine Endzeit besonders dadurch gekennzeichnet ist, dass wir empfinden, wie sehr nötig wir Weisheit haben, um die Umstände, die Zustände, in denen wir uns befinden, richtig zu beurteilen und dass wir dann diese Weisheit von Gott erbitten dürfen.

Wir haben auch gesehen, dass Jakobus uns daran erinnert, [00:05:03] dass wenn es um uns geht, aus uns selbst nur Böses hervorkommt, dass da die Versuchung von uns ist zu sündigen und dass wir auch da die Hilfe des Herrn nötig haben, von dem letztlich, von Gott letztlich alles kommt, was gut ist. Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk. Und dass wir das Wort Gottes eingepflanzt haben, dieses Gesetz der Freiheit, in das wir nahe hineinschauen sollen. Wir haben dann gestern Abend in Kapitel 2 gesehen, dass der Schreiber Jakobus uns wieder zwei Bereiche zeigt, in denen sich der Glaube inmitten eines Bekenntnisses beweisen muss.

Das erste in den ersten 13 Versen war die Frage, ob in unserem Verhältnis untereinander, ob wir da dieselben Grundsätze an den Tag legen wie die Welt, indem wir nach Ansehen der Person richten oder ob wir eben erkennen, was die Gedanken Gottes sind und entsprechend uns verhalten. [00:06:02] Und wir haben dann im zweiten Abschnitt Abfest 14 gesehen, dass dieser Glaube, dieses Bekenntnis sich zeigen muss durch Werke des Glaubens.

Wir haben dabei besonders gestern gesehen, dass ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis dieses Briefes darin besteht zu verstehen, dass Jakobus eine andere Sichtweise hat als Paulus, wenn er über diesen Punkt schreibt.

Es war, wir haben das gesehen, für die Reformatoren zum Beispiel sehr schwer verständlich, dass Jakobus schreibt, kann etwa der Glaube ihn erretten, nicht auch die Werke. Und dann haben wir uns daran erinnert, dass Paulus, das war auch im ersten Kapitel, da haben wir schon einige Beispiele dafür gefunden, dass Paulus immer die Sache grundsätzlich sieht. Paulus spricht von der Rechtfertigung vor Gott und die Werke, die Paulus vollständig ausschließt, auf diesem Wege sind eben die Gesetzeswerke. Jakobus sieht die Frage der Rechtfertigung vor Menschen, [00:07:02] wo ein Bekenntnis sich bewähren muss. Wenn nun, was nützt es meine Brüder, wenn jemand sagt. Und dann spricht er davon, zeige mir deinen Glauben, nicht Gott.

Der weiß das sowieso. Nein, es geht darum, wie ein Mensch vor anderen Menschen sein Bekenntnis, das er ablegt, als echt erweist. Und das geschieht durch Werke, durch Glaubenswerke. Wir haben dann ja die Beispiele gesehen, die hier zitiert werden.

Abraham und Rahab, beides Beispiele, die zeigen, dass es hier nicht um sogenannte gute Werke geht, sondern um Werke, die ein Beweis ihres Glaubens sind. Bei Abraham wurde es besonders deutlich, wo es heißt, wo Jakobus denselben Vers zitiert wie Paulus, dass es dort heißt, von ihm, von Abraham glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Das war in 1. Mose 15, als Gott zu ihm geredet hatte und er das glaubte, da wurde es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet vor Gott. [00:08:02] Aber Jakobus sagt, dieser Vers erfüllte sich in 1. Mose 22, als er seinen Sohn Isaac opferte, als sichtbar wurde für jeder Mann dieser Glaube, den Gott natürlich schon in 1. Mose 15 gesehen hatte, der aber sich jetzt durch dieses Werk des Glaubens dort zeigte, wo er darauf im Glauben vertraute, dass Gott ihm diesen Sohn wiedergeben würde.

Nun können wir natürlich nicht in den drei Abenden alle Kapitel des Jakobusbriefes ausführlich betrachten, wir wollen uns ein wenig mit dem letzten Kapitel noch beschäftigen, aber doch ganz kurz über die beiden dazwischenliegenden Kapitel ein paar Worte sagen.

Zumal es Kapitel sind, wo wir das wieder bestätigt finden, was wir an den Abenden schon zitiert haben, was Bruder Kelly meint, wenn er sagt, dass der Jakobusbrief der Vorschlag Hammer Gottes ist, da braucht man eigentlich gar nicht viel zu sagen zu den Versen, die sind deutlich genug, die treffen einen eigentlich, [00:09:03] ohne dass man dafür zu viel sagen muss.

Solche Verse haben wir in den ersten zwei Kapiteln gefunden und das wird auch in den anderen Kapiteln so sein. In den Kapiteln 3 und 4 stellt nun Jakobus, der wie gesagt einen ganz praktischen Brief schreibt, über praktisches Christenleben, sieben Formen des Fleisches der Sünde vor, die aus uns hervorkommen und die im Leben eines Christen nicht gefunden werden sollten.

Der erste, ich will diese sieben Formen kurz erwähnen, die erste Form, auf die Jakobus sehr ausführlich eingeht in den ersten zwölf Versen des dritten Kapitels ist der ungezügelte Gebrauch der Zunge.

Davon hatten wir ja schon auch in den vorigen Kapiteln gesehen. Da hatte Jakobus auch ganz klar und hart gesagt, wenn jemand meint, er diene Gott und zügelt nicht seine Zunge, dessen Gottesdienst ist eitel, kann er sich gleich schenken. Der ist vor Gott gar nicht angenehm, wenn sein

praktisches Leben damit nicht in Übereinstimmung ist. Und hier spricht er jetzt auch davon, [00:10:02] dass es nicht so sein sollte, dass der Gläubige seine Zunge ungezügelt gebraucht, dass er damit das hervorsprudeln lässt, gewissermaßen, was aus dem alten Menschen kommt. Denn, das ist ja, er hatte vorher schon gesagt, dass wir schnell zum Hören sein sollten und langsam zum Reden, weil wenn wir reden, eben die Gefahr besteht, dass dann das hervorkommt, was in unserer alten Natur ist. Und davon spricht er auch hier, wenn er diesen bekannten Versen über die Zunge redet und sagt, die kann letztlich kein Mensch in sich selbst meistern. Vergleicht das mit manchen Beispielen, diesem Feuer, das den ganzen Wald anzündet oder dieses Schiff mit dem kleinen Ruder. Und so sagt er, es kann doch nicht sein, dass aus einer Quelle süßes und bitteres Wasser gleichzeitig hervorkommt. Das ist in der Natur nicht möglich. Und er sagt, das sollte bei dem Gläubigen moralischerweise auch nicht möglich sein. Aber sagt er, praktischerweise ist das möglich. [00:11:04] Man kann mit derselben Zunge, wie er hier sagt, den einmal auf der einen Seite Gott loben und auf der anderen Seite den Menschen fluchen. Das kann sein. Und ich meine, wenn wir über diese Dinge reden, dann reden wir ja nicht über Dinge, von denen wir nicht wissen, was da gemeint ist. Wenn wir es mal ganz praktisch sehen wollen. Ich will jetzt mal nur einfach zu uns Brüdern reden. Vielleicht haben wir Sonntag morgens mit unserer Munde, mit unserer Zunge uns benutzen lassen, um Gott zu loben. Und auf dem Weg nach Hause schimpfen wir mit unserer Frau. Jakobus sagt, dies, meine Brüder, sollte nicht also sein. Dass wir diesen Gebrauch von unserer Zunge machen, ohne sie unter die Zucht des Geistes Gottes zu stellen. Und deswegen verstehen wir die Ermahnung des Jakobus, dass er sagt, schnell zum Hören, aber langsam zum Reden. Dass wir uns sehr wohl überlegen, was wir damit machen mit unserer Zunge. Wie schnell wir da vielleicht Dinge sagen, [00:12:02] die dann nicht so einfach wieder zu korrigieren sind. Was man einmal gesagt hat, manchmal möchte man das gerne wieder zurückholen, aber so ganz einfach geht das nicht. Ich las mal in England von einem Bruder, der sprach einen anderen Bruder an und sagte zu ihm, hör mal, du bist immer so, du explodierst so schnell und richtest so manches dadurch. Da sagt der, ja, das ist aber ganz schnell bei mir wieder vorbei. Da meinte dieser Bruder, ja, aber auch ein kurzes Erdbeben kann schon große Schäden anrichten. Es ist nicht die Frage, ob das uns ständig kennzeichnet, sondern wenn so etwas aus uns hervorkommt, dann richtet es in der Regel Schaden an. Und nun sagt eben Jakobus, bei dem, der nicht nur ein Bekenntnis hat, sondern der Leben aus Gott hat, der dieses Wort in sich eingepflanzt hat, von dem er gesprochen hat, da sollte das nicht so sein. Da sollte eine gewisse Selbstzucht auch in diesen Dingen gefunden werden. In dem, was wir reden.

Dann finden wir als nächsten Punkt im dritten Kapitel Vers 13 bis 18, in dem zweiten Teil von Kapitel 3, dass er eine weitere Form nennt, [00:13:04] nämlich Neid und Streitsucht.

Dass er sagt, wenn das unter Gläubigen vorkommt, Neid und Streitsucht, das sollte nicht sein.

Er sollte eigentlich in seinem guten Werke, in seinem Wandel, in Sanftmut der Weisheit zeigen. Wenn bittere Neid und Streitsucht in ihren Herzen war, dann konnte daraus nur Zerrüttung und jede schlechte Tat hervorkommen. Ein erschreckendes Bild, aber wir sehen, dass auch hier der Geist Gottes uns ganz deutlich zeigt, was passiert, wenn wir eben unserem alten Menschen Raum geben, wenn das wirksam wird in unserer Mitte. Neid und Streitsucht, das kommt nicht vom Geiste Gottes. Und die Folge ist Zerrüttung.

In Galatern musste Paulus schreiben, wenn ihr einander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht voneinander aufgefressen werdet. Das war letztlich dann das Ende des Zeugnisses, wäre es gewesen oder der Zeugnisse in Galazien, wenn das so weitergegangen wäre.

Neid und Streitsucht.

[00:14:01] Dann finden wir in Kapitel 4 die ersten drei Verse, dass er die ungezügelte Lust oder Begierde nennt, die in ihren Gliedern streiteten, dass sie dieses und jenes wollten, danach gelüsteten. Und auch das führte letztlich wieder nur zu Neid und Streit unter ihnen. Er nennt als viertes dann im vierten Vers von Kapitel 4 die Freundschaft der Welt und sagt, auch das ist etwas, was Feindschaft wie der Gott ist, die Freundschaft der Welt. Wer nun irgendein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.

Selbst wenn er das nicht will, sagt er so, oh ernst, schlimm ist das, ich bin ja kein Feind Gottes. Aber Jakobus sagt, das ist aber so. Wer ein Freund der Welt sein will, der stellt sich als Feind Gottes dar, weil die Welt in Feindschaft gegen Gott steht. Und wenn der Gläubige Freundschaft machen will mit dem, was Gott feindlich gegenüber steht, dann stellt er sich als Feind Gottes dar. Natürlich ist der Gläubige kein Feind Gottes, aber so stellt er sich eben dar. [00:15:01] Und darum geht es ja Jakobus, wie das Bekenntnis sich nun darstellt in dieser Welt. Freundschaft, wieder die Welt, das sollte nicht gefunden werden. Dann nennt er als eine weitere Form im vierten Kapitel Vers, ab Vers 5 bis 10, den Hochmut und spricht davon, dass Gott dem Hochmütigen widersteht und den Demütigen Gnade gibt und zeigt dann gewisse Schritte, die der Gläubige tun sollte, um eben nicht hochmütig zu sein. Unterwerfet euch nun Gott, naht euch Gott und er wird sich euch nahen. Säubert die Hände und so weiter, reinigt die Herzen, damit wirklich ein Weg mit dem Herrn gegangen war, nicht in Hochmut, sondern in Demut.

Dann spricht er noch in Vers 11 und 12 von Kapitel 4, das Wiedereinanderreden.

Redet nicht Wiedereinander, Brüder.

Wer wider seinen Bruder redet, der richtet seinen Bruder nicht. Er sagt, auch das sollte nicht gefunden werden, dass sie nun als Brüder, die sie doch zusammengestellt waren, immer wenn er die Brüder anspricht, das haben wir die Abende gesehen, [00:16:01] dann meint er die Gläubigen in diesem Bekenntnis des Judentums, die sich dort zu dem Herrn Jesus bekannten und in sie nun Wiedereinanderredeten.

Du aber, wer bist du, wer du den Nächsten richtest. Er hat ihnen vorher schon von diesem königlichen Gesetz gesprochen, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Dann konnten sie nicht Wiedereinanderreden. Und der letzte Punkt, den er anspricht am Ende von Kapitel 4, ist dann der Eigenwille oder die Unabhängigkeit von Gott.

Das klingt zuerst einmal ganz harmlos. Da heißt es wohl an, denn ihr sagt heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und da selbst ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen. War das denn so schlimm? War das denn falsch? Wir mussten doch schließlich mal Handel treiben, Dinge erledigen. Ja, das Entscheidende war, dass sie das taten in Unabhängigkeit von Gott, dass sie gar nicht fragten, was Gott darüber dacht und er ihnen sagen muss, ihr wisst doch nicht, was der morgige Tag bringt. Ihr solltet lieber sagen, wenn der Herr will und wir leben, [00:17:03] so werden wir dieses und jenes tun. Es ging um diese Haltung der Unabhängigkeit, selbst zu entscheiden, ohne zu fragen, was Gott will. Und das wissen wir natürlich, dass das hier steht und deswegen sagen wir immer so, der Herr will und wir leben, machen wir das und das. Aber wir müssen uns natürlich fragen, ob wir das jetzt nur so sagen oder ob wir wirklich in dieser Haltung haben, von dem Herrn das zu sehen und nicht doch letztlich in einer gewissen Unabhängigkeit Dinge

und Wege zu entscheiden und immer diese Abhängigkeit vom Herrn zu haben.

Eigentlich kann mich da gar nicht viel zu sagen, weil man immer empfindet, dass man selbst in diesen Punkten, dass sie einen selbst anklagen nicht. Ich meine, ihr wisst ja selbst, wie das ist. Vielleicht darf ich das mal so ruhig mal hier in diesem Rahmen beim Namen nennen. Wenn man dann die Einleitungen bekommen von den Versammlungen, die schon am liebsten heute wissen wollen, wann man sie im Jahre 2001 besuchen wird und am besten auch, worüber man spricht, dann ist das schon ein bisschen schwierig. [00:18:03] Wir sollten uns auch da immer wieder vor dem Herrn fragen, wie wir den Weg. Natürlich müssen gewisse Dinge auch organisiert und geplant werden, aber dass wir doch die Frage vor dem Herrn, die Klarheit behalten, wirklich in Abhängigkeit vor dem Herrn zu sein und nicht einfach nur unseren Terminkalender verplanen und irgendwas machen, das ist sehr schnell geschehen. Ich erinnere mich noch, vor einigen Zeiten besuchte ich den geschätzten Bruder Kurt Briem. Viele von euch kennen ihn. Er sagte zu mir, ist dein Terminkalender schon ganz voll für dieses Jahr? Nee, ich sage, nicht ganz. Er sagt, das ist auch nicht richtig. Pass auf, dass du da nicht zu viel und zu weit im Voraus bleibst. Und er hat ja auch recht damit. Wie schnell kommen wir da hinein?

Dass wir doch wirklich sagen, so der Herr will und wir leben, ja, aber wir müssen dann auch frei sein, wenn der Herr einen anderen Weg zeigt, dass auch dann noch die Freiheit zu haben, der Weisung des Herrn zu folgen. Dass wir nicht alles unabhängig von ihm planen. In einer Zeit, wo uns das allen mehr oder weniger immer schwerer gemacht wird. [00:19:03] Vieles muss geplant werden, aber dass wir doch von unserer inneren Haltung her offen sind für die Wege, die der Herr uns führt. So er will und wir leben, das sollte in der Tat nicht nur eine Redensart sein.

Ich habe das in England erlebt, da kürzt man das sogar noch ab. Da stehen dann nur noch zwei Buchstaben unten drunter. Die heißen so der Herr will. Aber dass das wirklich eine Haltung unseres Herzens ist.

Nicht zu fragen, was der Herr will und wie wir dann entsprechend zu handeln haben.

Nachdem er diese Punkte angesprochen hat, kommt er dann im letzten Kapitel wieder diese Endzeit zu sprechen. Und dann hat er wieder vor Augen diese beiden Gruppen, die es inmitten dieses Bekenntnisses gab, die Reichen. Und wir haben schon gesehen, dass mit Ausnahme vom ersten Kapitel, wo er von reichen Brüdern spricht, ansonsten eigentlich im Jakobusbrief die Reichen, die Ungläubigen sind, die diesen armen Überrest inmitten dieses Volkes unterdrückten.

[00:20:02] Hat er schon im ersten Kapitel ja gesagt. Sind das nicht die, die euch vor die Gerichte bringen? Und hier nun spricht er auch von ihnen, diesen Reichen und sagt, sie sollten weinen und heulen über ihr Elend. Denn das Gericht, das kommen würde, das würde auch über all ihren Reichtum kommen. Der war verfault.

Dieses Gold und Silber, das war verrostet. Das hatte keinen Bestand und das würde letztlich ein Zeugnis sein gegen sie.

Sie hatten Schätze gesammelt in den letzten Tagen.

Ja, auch Jakobus sieht eben, wie wir gesagt haben, dass es eine Endzeit ist, dass es letzte Tage sind und dass es jetzt nicht die Zeit war, Schätze zu sammeln.

Das würde letztlich dazu führen, dass das Gericht über sie kommen würde. Und gleichzeitig, während sie auf der einen Seite für sich selbst Schätze sammelten, in den letzten Tagen unterdrückten sie jene Armen im Volke, ihre Arbeiter, [00:21:03] wie sie hier genannt werden, denen sie den Lohn vorenthielten. Für sich hatten sie Reichtümer gesammelt, aber was gerechterweise jene beanspruchen konnten, die für sie arbeiteten, das hatte man ihnen vorenthalten. Und dieser Lohn, den sie vorenthalten hatten, der schrie zu den Ohren des Herrn Zebaoth. Da sehen wir wieder, dass Jakobus einen jüdischen Empfängerkreis vor Augen hat, wenn er diesen Namen Gottes benutzt. Ja, es mochte sein, dass diese Reichen das Geschrei nicht gehört hatten oder überhörten. Aber es war zu den Ohren Gottes gekommen, dieses Geschrei wegen ihrer ungerechten Behandlung. Und das würde eine Vergeltung finden an jenem Tage.

Ihr, sagt er, habt in Üppigkeit gelebt auf der Erde und geschwelgt, ihre Herzen gepflegt und ihr habt den Gerechten, ihr habt getötet den Gerechten und verurteilt. Er widersteht euch nicht. Ich denke auch hier wieder, dass wir neben der Bedeutung, die es hat im Allgemeinen [00:22:03] für jene Gerechten, die zu leiden hatten in der Mitte des Volkes, ein Hinweis ist wieder auf die Person des Herrn Jesus, der Gerechte. Wir haben das vorher schon gesehen, wo die Rede war von dem Armen. Ihr habt den Armen verachtet. Auch das war letztlich der Herr Jesus. Und hier spricht er davon, ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet und er widersteht euch nicht.

Das ist das, was auch Petrus denselben Empfängern schreibt und den Gläubigen aus den Juden, den Herrn Jesus vorstellt, dessen Fußstapfen sie nachwandeln wollten, der nicht widerstanden hatte, leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der Recht richtet. Und darin ist er eben ein Vorbild. Wir sollen dem Herrn Jesus nachfolgen. Es gibt natürlich Dinge in seinem Leben, wo der Jesus einmalig ist, die können wir ihm nicht nachfolgen. Aber das, was Petrus meint, wenn er davon spricht, dass wir seinen Fußstapfen folgen, ist ja gerade das, dass er einen Weg ging, der Leiden ohne zu widerstehen. [00:23:01] Und das ist das, was er auch hier diesem Überrest zeigen will, dass sie in Zeiten des Endes, wo auch Ungerechtigkeit da ist, ausharren und nicht widerstehen, nicht für ihre Rechte kämpfen soll. Stellt ihn den Herrn Jesus vor, den Gerechten, der natürlich ungerecht behandelt wurde, verurteilt und getötet wurde, der aber nicht widerstanden habe, er widersteht euch nicht. Er sieht hier diese ungläubige Masse des jüdischen Volkes als die, die den Herrn Jesus verurteilt und gerichtet hatten.

Er spricht sie direkt an als solche, die die Schuld sozusagen trugen und denen er nicht widerstanden hat. Und wenn das so war, dass der Herr Jesus, der Gerechte bei all der Ungerechtigkeit, die ihm widerfuhr von Seiten der Menschen, nicht widerstanden hatte, sondern diesen Weg gegangen war in Ausharren, dann war eben das nun auch das Teil der Brüder, an die er sich nun wendet, indem er sagt, [00:24:02] habet nun Geduld oder Ausharren, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn.

Ja, es war ja die Rede davon, dass sie ungerecht behandelt wurden, ihnen war der Lohn vorenthalten worden. Andere Form der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung von Seiten der sie umgebenden Menschen. Da war die Gefahr natürlich da, dass sie dann jetzt für ihre Rechte kämpfen wollten, um durchzusetzen, ihr Recht. Und da sagt er, nein, das ist nicht der Weg, so ist der Jesus nicht seinen Weg gegangen. Es dem Herrn zu überlassen, habet nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn.

In diesem Kapitel wird er sie hinweisen eben auf das Kommen des Herrn, was eben auch ein weiteres Kennzeichen der Endzeit ist, im Besonderen zu wissen, dass es die Tage sind, wo der Herr bald kommt und dass dieses Bewusstsein seines Kommens, seiner Ankunft, Ausharren, Geduld in

den Herzen bewirken soll.

[00:25:02] Habet nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Dann wird der Herr selbst dafür sorgen, dass alle Dinge in der rechten Weise beurteilt werden. Sie brauchten nicht für ihre eigenen Ziele einzutreten, sie sollten Geduld haben bis zur Ankunft des Herrn. Er schildert ihnen dann ein Beispiel des Ackermannes, der gesät hat und nun wartet auf die köstliche Frucht der Erde und Geduld hat ihre Twegen.

Ein Bild, das sie gut verstanden, kein Bauer würde aussäen, Frucht aussäen und am nächsten Tag hingehen in der Erwartung, dass er jetzt die Ernte einfahren kann, weil er weiß, dass das dauert, dass das so schnell nicht geht, dass er Geduld haben muss, bis der Früh- und Spätregen, bis der Segen, den Gott gegeben hat, über das Land gekommen ist.

Dann, so lange mussten sie auch warten in ihren Wegen, die sie gingen mit dem Herrn.

[00:26:02] Da war Geduld notwendig, bis das Land den Früh- und Spätregen empfangen hatte. Ausharren in den Umständen, das war eben anders, als es in der Welt üblich war.

Vielleicht hat Jakobus auch ein wenig gedacht an das, was Gott über das Land Israel gesagt hatte.

Gegensatz, ich will den Vers mal aus 5. Mose 11 dazu lesen, wo Gott Ägypten und das Land, in das er sein Volk bringen würde, miteinander vergleicht. 5. Mose 11.

Da spricht er von diesem Land, von Milch und Honig fließt, wo er sie hinbringen würde und sagt, in 5. Mose 11, Vers 10, Denn das Land, wohin du kommst, um es in Besitz zu nehmen, ist nicht wie das Land Ägypten, von wo ihr ausgezogen seid, wo du deine Saat sätest und mit deinem Fuße wässertest, wie einen Krautgarten, sondern das Land, wohin ihr hinüber zieht, [00:27:01] um es in Besitz zu nehmen, ist ein Land mit Bergen und Tälern, vom Regen des Himmels trinkt es Wasser. Da sehen wir den Unterschied. Ägypten, ein Bild der Welt, Ägypten wurde bewässert, indem man mit den Füßen treten musste. Die Ägypter hatten ausgeklügelte Bewässerungsanlagen, um ihr Land zu bewässern, aber das geschah letztlich mit eigener Anstrengung. Da mussten sie mit den Füßen treten, mussten ihre Sklaven da beschäftigen, damit das Land entsprechend bewässert wurde.

Während das Land Kanaan, da war das anders.

Das wurde bewässert durch den Regen, der vom Himmel kam. Von dem Regen des Himmels wurde es bewässert. Und ich denke schon, dass uns das auch eine geistliche Unterweisung gibt, dass in der Welt ist das eine Sache, wo man mit menschlicher Anstrengung versucht, diese Dinge zu erreichen, aber wenn es um den Glauben geht, dann ist das etwas, was vom Himmel kommt, der Regen des Himmels. [00:28:03] Und da mussten sie halt drauf warten, da konnten sie selbst nichts zu tun. Menschliche Anstrengung fügte dem nichts hinzu. Und so mussten sie warten, mussten Geduld haben, der Früh- und Spätregen. Das, was Gott senden würde, über dieses Land gekommen war. Habet auch ihr Geduld, befestiget eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.

Ja, es war notwendig, in dieser Zeit der Geduld des Ausharrens, ihre Herzen zu befestigen, dass sie nicht wankend wurden.

Ausharren ist etwas, was unserer menschlichen Natur schwerfällt. Und vielleicht kann das Herz

wankend, mutlos werden in den Umständen. Nein, sie sollten ihre Herzen befestigen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.

Das hatte verschiedene Auswirkungen, verschiedene Dinge, die er ihnen vorstellte. Zum einen natürlich, würde ihre Zeit des Ausharrens ein Ende finden, wenn der Herr kam. [00:29:02] Aber dieses nahe Bevorstehen des Kommens des Herrn, das sollte auch ihr Verhalten untereinander beeinflussen.

Er sagt, direkt als er das gesagt hat, vom Kommen des Herrn gesprochen hat, sagt er, seufzet nicht wieder einander, Brüder, auf das ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.

Vorher war davon die Rede gewesen in Kapitel 4, dass sie wieder einander redeten. Jetzt ist die Rede davon, wieder einander zu seufzen.

Das war nicht ganz so ein offenes Wiedereinanderreden, aber doch in den Herzen war dieses Seufzen, Wiedereinander, dieses Murren und dann sagt er, der Herr steht vor der Tür. Der Richter, der Herr, der kommt, ist auch der, der richten wird, der diese Dinge beurteilen wird. Dachte ich, Paulus auch im Philippabrief, eben einen ähnlichen Zusammenhang, dass er sagt, lasst eure Gelindigkeit kund werden allen Menschen. Der Herr ist nahe.

Auch da ist das Verhalten, dass wir zueinander haben, zu anderen Menschen haben, [00:30:03] verbunden mit der Tatsache, dass der Herr nahe ist, dass seine Ankunft nahe ist.

Auch hier spricht er davon, dass die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen. Seufzet nicht wieder einander, Brüder, auf das ihr nicht gerichtet werdet. Dann hatten sie gerichtet in ihren Herzen über Brüder und das würde eine entsprechende Antwort finden. Wenn der Herr kam, kam er auch als der Richter und dieses Gericht fand seinen Anfang bei denen, die ein Bekenntnis hatten, zu Gott abgelegt hatten, es fand seinen Anfang im Hause Gottes.

Nehmet, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Er will jetzt diesem Überrest, jenen Gläubigen, die er zum Aussachern ermuntert, zwei Beispiele zeigen für diese Zeit des Aussachens.

Das erste Beispiel sind solche, die leiden, die ungerecht leiden, die Propheten.

[00:31:07] Zum Vorbild stellt er ihnen vor, als Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.

Sie waren solche, die ungerecht leiden mussten, weil ihre Botschaft nicht angenommen wurde, weil sie verworfen wurden. Denken wir nur an Jeremia, ein Beispiel, das uns mitgeteilt wird, was er ungerecht leiden musste, wegen der Botschaft, weil er im Namen des Herrn geredet hat. Auch Petrus spricht in seinem Brief von solchen Leiden, die um des Namens des Herrn über die Gläubigen kommen. Ungerechterweise, und da sagt er, das ist ein Vorbild für euch, diese Propheten, sie haben gelitten und doch ausgeharrt, doch Geduld gehabt, doch im Namen des Herrn weitergeredet.

Gerade bei Jeremia ist das so deutlich, dass ein Mann, der dieser weinende Prophet, [00:32:03] wie er schon mal genannt wird, was hatte er zu leiden, und dann kam er auch an einen Punkt, wo er einmal gesagt hat, gewissermaßen zu Gott sagt, jetzt kann ich nicht mehr.

Immer wenn ich rede, muss ich Gericht ankündigen, und sie hören doch nicht darauf, ich will jetzt schweigen. Aber dann sagt er, ich kann doch nicht schweigen. Dann brennt das in meinem Innern, dann muss ich doch wieder reden. Letztlich musste er und hat er seinen Dienst ausgeführt bis zum Ende.

Trotz all der Leiden, Verfolgungen, die da waren, ausgeharrt, im Namen des Herrn geredet. Und das wird den Gläubigen hier als Vorbild vorgestellt, wenn es denn so ist, dass ihr ungerecht leiden müsst, dann denkt, das hat er vorher gesagt, einmal an den Herrn selbst und dann denkt an die Propheten. An das, was diese Propheten euch an Leiden und Geduld für Vorbilder sind. Und gerade diese Empfänger, Gläubige aus den Juden, kannten diese alttestamentlichen Propheten. Sie wussten, was die durchgemacht haben.

[00:33:03] Aber dann gibt es auch Leiden, das nicht ungerecht ist und das nicht um dieser Willen über uns kommt, sondern das ein Leiden ist, das wir in den Wegen Gottes mit uns erfahren. Und davon spricht er jetzt auch, wenn er ein anderes Beispiel nennt. Er sagt, siehe, wir preisen die glückselig, welche ausgeharrt haben.

Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört.

Jetzt kommt er auf Hiob zu sprechen und sagt, von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört. Ja, den kannten die Juden. Wie gut kannten sie ihn. Er ist ja selbst heute noch sprichwörtlich diese Person.

Man spricht ja heute auch von Hiobs Botschaft. Obwohl ich kaum glaube, dass die meisten Menschen noch wissen, was das überhaupt heißt und wo das herkommt. Aber dieser Name ist bekannt und hier in Juden war ja es recht bekannt, dieser Name. Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört. In all den Leiden, die über ihn gekommen waren, die Satan unter der Zulassung Gottes über ihn brachte [00:34:01] und die auch dann in den Wegen Gottes mit ihm geschahen, das kannten sie. Und dann sagt er, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll inigen Mitgefühls und barmherzig ist. Das Ende des Herrn, mit Hiob ist hier gemeint, das Ende des Herrn mit Hiob hatten sie gesehen, wie Gott mit diesem Knecht zu seinem Ziel gekommen war und dass am Ende sie erfahren mussten, dass der Herr voll inigen Mitgefühls und barmherzig ist. Und er will ihnen sagen, so ist das, wenn ihr nun auf dem Wege ausharren müsst, wenn Schwierigkeiten und Leiden da sind, vielleicht auch in der Schule Gottes, dann werdet ihr am Ende sehen, dass der Herr voll inigen Mitgefühls und barmherzig ist.

Schon im ersten Kapitel hat er ihnen gesagt, diese Versuchungen. Warum sollten sie sich freuen, wenn sie in Versuchungen fielen? Nicht weil die Umstände so angenehm waren, sondern weil das Ergebnis entsprechend war, Bewährung ihres Glaubens. Und hier zeigt er ihnen, das Ergebnis wird sein, dass sie das den Herrn erleben werden, als jemand, der voll inigen Mitgefühls und barmherzig ist. [00:35:03] Das Ende des Herrn mit Hiob. Vielleicht werfen wir einen Blick einmal darauf auf das Ende des Herrn mit Hiob.

In dem letzten Kapitel dieses Buches, im Buch Hiob 42.

Da war zum einen Gott zu seinem Ziel gekommen mit Hiob, der durch viele Leiden hindurchgegangen war und der jetzt an einem Punkt angekommen war, wo er sagt in Vers 5, mit dem Gehör des Ohres habe ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen, darum verabscheue ich mich und bereue den Staub und Asche.

Er hatte sich selbst gesehen in der Gegenwart Gottes und da war er zu diesem Ergebnis gekommen. Er hatte in Kapitel 29, hatte Hiob noch anders gesprochen. Da hatte er gesagt, in Hiob 29 Vers 11, [00:36:08] denn wenn das Ohr von mir hörte, so pries es mich glücklich und wenn das Auge mich sah, so legte es Zeugnis von mir ab, denn ich befreite und so weiter. Da hat er nur noch von sich geredet, das Ohr hatte von ihm gehört, das Auge ihn gesehen, aber hier hat er Gott gesehen, sein Auge hat Gott gesehen und das Ergebnis war, ich verabscheue mich und bereue den Staub und Asche. Und dann kommt ein Augenblick, der eigentlich von besonderer Erhabenheit ist.

Da sagt Gott zu diesen Freunden Hiobs, mein Zorn ist entbrannt, wieder dich und wieder deine beiden Freunde, denn nicht geziemend habt ihr von mir geredet, wie mein Knecht Hiob. Und jetzt nehmt ein Opfertier und geht zu Hiob hin und Hiob soll für euch bitten.

Dann kommen diese Freunde, die Hiob so verletzt hatten durch das, was sie gesagt haben.

[00:37:06] Sie kommen zu Hiob, der immer noch in der Asche sitzt, an dessen Umständen sich noch gar nichts geändert hatte bis dahin. Da kommen sie zu ihm hin mit ihren Opfertieren. Da fragen wir uns mal, wie wir jetzt reagiert hätten, nicht? Wenn da solche kommen, die uns vielleicht über lange Zeit durch ihre Worte, durch ihr Verhalten verletzt haben, dann kommen sie zu ihm. Und er ist immer noch in seinem Elend. Und dann heißt es in Vers 9, Da gingen Eliphas, der Themaniter und Bildat, der Schuchiter und Zophar, der Naamatiter und Taten, wie Jehova zu ihnen geredet hatte. Und Jehova nahm Hiob an und Jehova wendete die Gefangenschaft Hiobs, als er für seine Freunde betete. Und Jehova mehrte alles, was Hiob gehabt hatte, um das Doppelte. Jetzt, als Hiob dann für seine Freunde betet, sich für sie verwendet, da wendet sich seine Situation.

Da wendet er die Gefangenschaft Hiobs, wie es hier heißt. [00:38:03] Da ändert sich seine Lage und Gott mehrt alles, was er besaß, um das Doppelte.

Das Ende des Herrn, voller innigen Mitgefühls und barmherzig.

All der Verlust, den er gehabt hatte, wird ihm erstattet, um das Doppelte. Er bekommt auch wieder, das heißt in Vers 13, es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren. Würden wir uns vielleicht fragen, warum das da nicht doppelt war. Das waren genau so viele, wie er vorher auch hatte. Bei dem Fee, das können wir nachlesen, wenn wir es mit dem ersten Kapitel vergleichen, da war es immer doppelt so viel, wie er vorher hatte. Bei seinen Kindern war es genau so viel, wie er vorher hatte. Und ich denke, dass Gott damit Hiob auch eine Antwort gegeben hat, auf die große Frage, die Hiob in diesem Buch hatte.

Er hatte, wir wissen das, für seine Kinder gebetet, wie alle Eltern das tun werden. [00:39:03] Und dann hatte, dann waren sie auf einmal alle hinweggerafft worden. Und dann hatte Hiob die Frage erwogen, was ist, wenn ein Mensch stirbt? Wird er wieder leben? Und für sich selbst hat er eine Antwort gefunden. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Aber ich denke, dass Gott ganz am Ende dieses Buches Hiob eine Antwort gibt, auch in Bezug auf seine Kinder. Dass er wissen durfte, dass auch seine Kinder solche waren, die errettet waren, dass sie nicht verloren waren. Seine Habe, sein Gut, die Tiere und all das, das war verloren gewesen. Das hatte Gott ihm doppelt erstattet. Seine Kinder, die waren ihm genommen worden, aber sie waren nicht verloren, wie Gott ihm das hier am Ende mitteilt. Und auch da sehen wir sicherlich dieses Mitgefühl Gottes mit Hiob, dass er, der vielleicht in dieser Frage bis zum Schluss keine Antwort hatte,

doch noch eine Antwort bekommt, über das, was in seinem Leben so unbegreiflich war. [00:40:04] Und wir haben das am ersten Abend auch schon gesagt, es gibt Wege Gottes, die er mit uns geht, wo wir nicht verstehen, warum das so ist.

Wo Gott uns aber irgendwann, und wenn es erst in der Herrlichkeit sein wird, eine Antwort geben wird. Und ich denke, dass wir dann erkennen werden, wie auch Hiob, dass seine Wege mit uns barmherzig waren.

So wird Ihnen dieser Mann noch einmal vorgestellt, der so viel zu leiden hatte, der ausgeharrt hatte und der am Ende erfahren durfte, dass die Wege Gottes mit ihm barmherzig waren.

Dann sagt er, vor allem aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit irgendeinem anderen Eide, es sei aber euer Ja, Ja und euer Nein, Nein, auf das ihr nicht unter Gericht fallet.

Man hat schon mitunter mit diesem Vers etwas Probleme gehabt und sich gefragt, ob nun dieser Vers bedeutet, [00:41:04] dass jeder abzulegende Eid für einen Christen nicht möglich sei, vor Gericht oder sonst wo, als Beamter.

Aber diese Stelle, wie auch die vergleichbare Stelle, die der Herr Matthäus 5, wo er ja Ähnliches sagt, vielleicht lesen wir den Vers im Zusammenhang auch noch dazu. Matthäus 5, Vers 33, denke ich.

Matthäus 5, Vers 33, Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht fälschlich schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen. Ich aber sage euch, schwöret überhaupt nicht, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Noch sollst du bei deinem Hauptisch schwören, denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen. [00:42:02] Es sei aber eure Rede, ja, ja, nein, nein, was aber mehr ist als dieses, ist aus dem Bösen. Und das ist ähnlich, wie das hier auch Jakobus schreibt. Es geht hier darum, dass um eine Verhaltensweise, wie sie damals üblich war unter den Juden, aber auch unter den Heiden war das üblich, dass man seine Worte bekräftigte, indem man das mit einem Eid verbunden hatte, indem man Gott oder bei den Heiden dann die Götzen angerufen hatte, um damit zu bekräftigen seine Worte. Und es bestand nun die Gefahr, diese Gewohnheit auch bei den Christen zu finden, insbesondere hier, wo es um Schwierigkeiten, um Leiden gab, wo es auch darum ging, dass sie als Brüder wieder einander auftraten, nicht, dass dann jeder seine Wahrheit, die Wahrheit seiner Worte nochmal bekräftigen wollte, indem er einen solchen Eid ablegte. Und was Jakobus hier sagt, und was der Herr in Matthäus 5 auch meint, ist, dass das Wort eines Gläubigen, dass er spricht, [00:43:04] dass das allein ausreichend ist, dass das nicht dadurch mehr Gewicht erhält, dass man es mit irgendeiner Eidesformel bekräftigt. Wenn ihr Ja sagt, dann ist das Ja, und wenn ihr Nein sagt, dann ist das Nein. Das sollte so sein, dass wir auf das Wort eines Christen uns verlassen können, dass er das meint, was er sagt.

Manchmal gehen wir da auch so etwas leichtfertig mit um, nicht, wenn wir sagen, irgendeiner fragt uns was, und wir sagen, ja, wenn ich ehrlich sein soll, dann als ob wir das sonst nicht wären, nicht. Eigentlich sollte das, was wir sagen, nicht bekräftigen durch irgendetwas, auf das ihr nicht unter Gericht fallet, oder wie der Herr das sagt, was mehr ist, ist aus dem Bösen. Einfach das Wort, das Ja, das Nein, das war der Ausdruck dessen, was im Herzen des Gläubigen war.

In jener Zeit, in der sie lebten, Endzeit, wo Ausharren nötig ist, da gab es nun so manche Probleme und Nöte, durch die sie zu gehen hatten. [00:44:02] Was sollten sie dann tun? Leidet jemand unter euch trübsal?

Er bete.

Der Gläubige hat eine Möglichkeit, in seinen Umständen, in denen er ist, die Schwierigkeiten, in die er gekommen ist, zum Ausdruck zu bringen. Im ersten Kapitel hat er gesagt, wenn euch Weisheit mangelt, so bitte er von Gott. Und wenn es darum ging, dass Schwierigkeiten und Nöte da waren, wo sollten sie damit hingehen? Er bete.

Sie durften all ihre Schwierigkeiten, all ihre Nöte Gott darlegen.

Durften im Gebet zu Gott kommen, mit all den Umständen, in denen sie waren. Durften ihn auch bitten, ihnen dieses Ausharren, in den Umständen zu schenken, das sie nötig hatten.

Ist jemand gutes Mutes?

Ja, auf dem Wege des Glaubens ist es ja nicht so, dass der Weg des Glaubens ausschließlich aus Trübsal besteht. Es gibt natürlich auch, das sehen wir auch hier, dass es auf dem Wege des Glaubens auch Augenblicke gab, wo sie gutes Mutes waren, [00:45:01] wo es ihnen gut ging.

Nun ist die Gefahr, wenn es uns gut geht, dass das dazu führen kann, im Laufe der Zeit, dass das eine rein fleischliche Äußerung findet. Und hier sagt uns Jakobus, auch wenn es euch gut geht, gibt es eine geistliche Äußerung dafür. Das erste, das macht vielleicht noch leicht sein, wenn es uns schlecht geht, dass wir dann beten.

Ja, da haben wir wahrscheinlich keine Schwierigkeit, das zu verstehen. Dass das die Möglichkeit ist, Nöte in einer geistlichen Weise zu äußern. Aber wenn es nun einem gut geht, dann gab es auch eine Möglichkeit, das in geistlicher Weise zu äußern. Er singe Psalmen.

Wir haben, soweit wir heute Nachmittag hier waren, gesehen, dass im Epheserbrief, dass Paulus auch den Gläubigen sagt, sie sollten zueinander reden, in Lobliedern, geistlichen Liedern, Psalmen.

Es gibt auch da eine Ausdrucksform, die dem Glauben gegeben ist. Das Singen in diesem Falle. Wenn es sie guten Mutes waren, [00:46:01] dann war das ja auch etwas, was Gott in ihrem Leben ermöglicht hatte. Sollten sie dann nicht diesen Lob, diesen Dank wieder an Gott zurückfließen lassen, indem es sich in entsprechender Weise äußerte, dass sie Psalmen singen würden?

Ist jemand krank unter euch?

Dieser nun folgende Abschnitt, nicht ganz so einfach, aber wir müssen auch hier den Zusammenhang beachten, um den es geht. Und wir haben verschiedene Stellen im Worte Gottes, die uns über Krankheit etwas sagen. Und wenn wir wissen wollen, was Gott uns vorüber Krankheit sagt, müssen wir sie halt alle betrachten, was wir jetzt nicht tun können. Aber Krankheit hat in den Wegen Gottes sehr unterschiedliche Ziele und sehr unterschiedliche Ursachen. Paulus zum Beispiel hatte eine körperliche Schwäche, was immer das gewesen sein mag, die Gott ihm gegeben hatte, als diesen Dorn im Fleische, auf das er sich nicht überhebe. Das war in den Wegen Gottes mit ihm

[00:47:03] so vorgesehen, aus einem bestimmten erzieherischen Grund.

Dann gab es Krankheiten in den Wegen Gottes mit Knechten, wo auch Paulus, obwohl er, wie wir wissen, auch schon mal Heilungen durchführte, es trotzdem so belassen hat. Bei Timotheus war eine gewisse Schwachheit da, Trophimus hatte er krank zurückgelassen. Ein anderer Knecht war sogar dem Tode nahegekommen. Aber hier in diesem Zusammenhang scheint es mir so zu sein, dass Krankheit hier eine Folge von Sünde war.

Also in den Regierungswegen Gottes mit den Menschen gekommen war, als eine Folge, weil sie gesündigt hatten. Und der Betreffende, wie wir aus dem weiteren Zusammenhang sehen, wusste das auch. Und er ruft nun die Ältesten der Versammlung zusammen. Die haben wir übrigens zum ersten Mal im Jakobusbrief die Versammlung erwähnt. Die Synagoge, die hatten wir in Kapitel 2 noch. [00:48:01] Es war diese Übergangszeit, wo sie noch da zusammen kamen. Es gab schon die örtliche Versammlung, es gab die Ältesten, die dort waren.

Ein Zustand, wie gesagt, den wir heute in dieser Weise auch nicht mehr haben. Aber er rief nun diese Ältesten zusammen, auf das sie über ihn beten sollten, sollten ihn mit Öl salben. Eine Sache, die unter den Juden auch sehr gebräuchlich war und der wir auch nicht irgendwelche Wunderwirkungen zuschreiben brauchen.

Diese Handlung, sie taten das und das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen. Und der Herr wird ihn aufrichten. Wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.

Das heißt also, das Gebet des Glaubens wird ihn heilen. Da wurde nicht irgendeine Gabe der Heilungen ausgeübt oder sowas, die es auch gab in der Anfangszeit, sondern was ihn heilte, war das Gebet des Glaubens, weil der Betreffende die Sünde, von der hier die Rede ist, bekannte. Und sie war ihm vergeben [00:49:01] und in den Regierungswegen Gottes war damit auch eine Heilung dieser Krankheit verbunden.

Das war der Zusammenhang, den wir, denke ich, hier sehen, dass also, wenn so etwas der Fall war, Gott auch die Möglichkeit sah, dass das wieder geordnet werden konnte. Und grundsätzlich dürfen wir, ohne jetzt, dass wir unter diesen Einzelheiten aufhalten wollen, dürfen wir darin sehen, dass, wenn wir erkennen, dass so etwas da ist, dass Sünde in unserem Leben ist, wir können sie vor dem Herrn bekennen und dann kann er auch das, was uns in seinen Regierungswegen getroffen hat, wieder beseitigen.

Aber wir sollten sehr vorsichtig sein, das sollte ich vielleicht doch noch sagen, wir sollten sehr vorsichtig sein, so etwas auf andere anzuwenden.

Ob die Krankheit im Leben eines Gläubigen eine Folge der Sünde ist oder nicht, das steht uns wohl kaum zu zu beurteilen. Ich denke, dass der Betreffende hier selbst es wusste. Und deswegen rief er die Ältesten der Versammlung.

[00:50:04] Aber, sagt er, wenn nun Vergehungen, Sünden da ist, nicht nur bei einem, sondern bei euch, dann habt ihr doch diese Möglichkeit, sie einander zu bekennen.

Bekennet einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.

Er zeigt ihnen hier, dass das etwas war, das konnten sie gegenseitig einander tun. Es ging nicht darum, dass der eine jetzt über den anderen zu Gericht saß, sondern, wenn sie feststellten, dass da Vergehungen da waren, in ihrer Mitte, dann konnten sie und sollten sie die einander bekennen, die Dinge ordnen und dann sollten sie füreinander beten und dann würde der Herr Heilung schenken. Und das können wir sicherlich auch ganz allgemein anwenden und diese Heilung nicht unbedingt auf körperliche Krankheiten beschränken.

Der Herr kann auch in weiteren Sinne Heilung schenken, wenn wir bereit sind, Dinge zu ordnen, [00:51:01] zu bekennen und füreinander zu beten.

Wenn wir das schaffen, dass wir füreinander beten, dann ist auf dem Wege der Wiederherstellung der Heilung schon ein ganzer Schritt getan.

Dieses Gebet füreinander. Und dann weist er sie darauf hin, dass das Gebet eines Gerechten viel vermag.

In einer Endzeit, da mochten sie vielleicht denken, ach das ist alles so schwierig, da können eigentlich gar nichts mehr ausrichten. Er hatte gesagt Geduld, Ausharren ja, aber es gab noch etwas, das Gebet. Und da sagte er, das Gebet eines Gerechten vermag viel.

Es ist nicht so, als ob das Gebet eines Gläubigen nichts ausrichten würde.

Das Gebet eines Gerechten vermag viel. Und dann hat er wieder ein Beispiel aus dem Alten Testament, verständlicherweise, dass er den Empfängern vorstellt.

Wo das Gebet eines Gerechten viel vermag.

Er spricht von Elia. [00:52:02] Und sagt Elia, das war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir.

Sie mochten vielleicht denken, wenn sie so vor Augen hatten, wie Elia auf dem Kamel dieses gewaltige Werk vollbrachte. Ja, das war ein ganz besonderer Mann. Das war er natürlich auch. Aber Jakobus sagt doch, das war ein Mensch wie ihr. Der hatte genau solche Gemütsbewegungen, genau solche Empfindungen, wie ihr die habt. Und doch kannte er etwas von dem Gebet eines Gerechten. Und da wird uns etwas mitgeteilt, was im ganzen Alten Testament wir vergeblich suchen würden. Da steht, dass Elia ernstlich betete, dass es nicht regnen möge.

Im Alten Testament steht das gar nicht. Da kommt auf einmal Elia scheinbar aus dem Nichts hervor und geht zu Ahab und sagt, es wird nicht regnen bis auf mein Wort.

Aber hier erfahren wir, was dem vorausgegangen war. Bevor er zu Ahab ging, um ihm zu sagen, es wird nicht regnen, hatte er ernstlich gebetet darum. Und er hatte in der Schrift [00:53:01] dafür eine Veranlassung, so zu beten.

Auch im fünften Buch Mose, denke ich, steht das. 5. Mose 11, Vers 16.

Da sagt Mose in 5. Mose 11, Vers 16, Hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde, und ihr abweichet und anderen Göttern dienet, euch vor ihnen niederbeuget, und der Zorn Jehofas wieder

euch entbrenne, und er den Himmel verschließe, dass kein Regen sei.

Das hatte Gott vorhergesagt.

Wenn sich mein Volk im Lande von mir abwendet und den Götzen dient, das hatten sie ja getan in den Tagen Elias, dann wollte er den Himmel verschließen. Und Elia betet darum, dass Gott das tun möchte. Als ein Gericht um dieses Volk zurückzuführen. Und dieses ernstliche Gebet, das uns hier mitgeteilt wird, wurde erhört. Es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. [00:54:04] Und wiederum betete er, und der Himmel gab Regen, die Erde brachte ihre Frucht hervor. Hier wird es uns nicht mitgeteilt, in dieser Stelle wie vorher, dass er ernstlich betete, weil wir das nämlich wissen.

Denn dieses zweite Gebet wird uns im Alten Testament mitgeteilt, wo Elia dort auf dem Berg betet, wo er seinen Kopf zwischen seine Knie tut und dort betet, bis endlich dieser Regen wiederkommt. Und dafür hatte er zwar kein so konkretes Gebot oder Hinweis wie in 5. Mose 11, aber er hatte doch, den ersten Königen hat es das schon gegeben, dass Salomo bei der Einweihung gebetet hatte, dass wenn das Volk dann wieder zurückkehren würde, dass dann Gott auch wieder seinen Regen über das Volk schicken mochte. Und er wusste sicher, dass am Ende von Salomos Gebet steht, dass Gott dieses Gebet Salomos erhört hatte. Darauf stützt er sich gewissermaßen auf diesem Beispiel und betet darum [00:55:01] und dann schickt Gott wieder den Regen. So durfte diese Gläubigen dort sehen.

Selbst in scheinbar auswegloser Situation betet ein Gerechter und Gott antwortet auf dieses Gebet, das sich letztlich auf die Aussagen und Verheißungen Gottes stützt und auf die Erfahrungen, die er mit dem im Volke Gottes gemacht hatte.

Dann schließt er diesen Brief mit den Worten Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.

Ein Relativ scheint uns abrupter Abbruch dieses Briefes.

Aber auch der Apostel Paulus hat einen Brief in ähnlicher Weise am Ende diese Dinge vorgestellt.

[00:56:02] Wenn auch nicht ganz am Ende dieses Briefes, aber im letzten Kapitel spricht er auch davon, im Galaterbrief meine ich, spricht er auch davon, im Galater 6.

Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringet ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht, im Geiste der Sanftmuts. Und hier finden wir, dass auch Jakobus diesen Gedanken hat, dass unter den Brüdern, an die er sich wendet, unter den Gläubigen, die in diesem Volk leben, es doch nicht vorkommen sollte, dass jemand von der Wahrheit abirrt. Dass es darum geht, einen solchen wieder zurückzubringen, zurückzuführen.

Wir haben hier wieder so eine Stelle, wie wir sie schon einmal gesehen haben, wo Gott uns, wie er das oft in seinem Wort tut, dem das Ende eines Weges zeigt, wo ein solcher Weg enden wird. Er sagt, er hat eine Seele vom Tode errettet.

Er war von der Wahrheit abgehert, sozusagen auf einem Weg, der im Tode endete.

[00:57:04] Er wird sogar hier ein Sünder genannt, der von der Verirrung seines Weges zurückgeführt wird.

Wenn das ist, dann wird eine Seele vom Tode errettet und eine Menge von Sünden bedeckt.

Damit meint er, dass diese Sache dann durch die Wiederherstellung eines solchen dazu führt, dass die Sünden geordnet sind.

Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.

Das heißt nicht, dass man sagt, ja die wollen wir nicht drüber reden, denken wir zu, dass keiner was merkt, sondern es geht darum, dass die Sache geordnet worden ist in einer persönlichen Dienst, den der Betreffende hier tut.

Jemand unter euch ist ihm nachgegangen, hat ihn wieder zurückgebracht und damit war auch hier eine Menge von Sünden bedeckt worden.

Da ging es sich darum, die Sache jetzt darüber zu reden, publik zu machen. Hier war jemand mit der Gesinnung des Herrn Jesus einem nachgegangen, hat ihn wieder zurückgebracht, ähnlich wie in Galater 6. [00:58:01] Und die Sachen waren geordnet und die Sünden wurden damit bedeckt.

Das ist das Ziel, das Jakobus hier immer wieder zeigt, dass die Gläubigen den Weg mit dem Herrn gehen in diesen letzten Tagen und in einer solchen Zeit, in der Endzeit, wo die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Bekenner schlechthin von der Wahrheit abirren, wie das im Timotheusbrief heißt, dass sie die gesunde Lehre nicht ertragen und sich den Fabeln zuwenden.

Wie groß die Gefahr, dass jemand unter ihnen war, der auch von der Wahrheit abirrte. Und dann sollte einem solchen nachgegangen werden. Man wollte ihn wieder zurückführen.

Welch eine wunderbare Trost wäre es und ist es, für solche, die in den letzten Tagen leben, die in Übungen und Prüfungen sind, so etwas zu erfahren, dass Gott Wiederherstellung bewirken kann. Dass welche zurückkommen.

In der Apostelgeschichte, da finden wir dieses Beispiel von [00:59:02] Eutychus, der aus dem Fenster gefallen war. Sicherlich auch ein Bild eines Menschen, der zu Fall gekommen ist.

Paulus geht zu ihm hin, kümmert sich um ihn, legt sich auf ihn, umarmt ihn und bringt ihn lebendig wieder zurück. Und dann heißt es von der Versammlung dort im Hause, als er ihn lebendig brachte, sie wurden nicht wenig getröstet.

Ja, das ist der Weg, nach dem Gott gehen möchte, dass eine Versammlung das noch erleben kann, dass Gott Menschen wieder zurückführt.

Es wird dazu führen, dass die Gläubigen nicht wenig getröstet sind. Und auch in Tagen des Endes, wo man vielleicht manchmal denkt, dass man nur noch das Gegenteil erlebt, das Abirren von der Wahrheit, das schwächer wird, kann der Herr immer noch schenken. Zur Richtbringung,

Zurückführung und dadurch auch sein Volk, das noch aushart zu trösten, indem wir sein Wirken immer noch erfahren dürfen. Und so wollen auch wir anhand dieser wenigen [01:00:02] Gedanken zu dem Jakobusbrief uns diese Ermunterung und Ermahnung schenken lassen, noch auszuharren, noch Geduld zu haben, bis zur Ankunft des Herrn.